

Es gibt Post, die mache ich gar nicht mehr auf.

Die wandert direkt ins Altpapier.

Ständig schickt die Bank Briefe:

Änderungen der Geschäftsbedingungen; 20 Seiten klein bedrucktes Papier – das will doch niemand lesen!

Überhaupt werden wir bombardiert mit Text:

Werbung will uns locken,

Nachrichten wollen uns schockieren: noch schlimmer, noch mehr, noch größer...

Leute kommen nicht auf den Punkt, erzählen im Gespräch alles dreimal.

Wer da achtsam unterwegs sein will,

der ist schnell ermüdet.

Das Wort wird lästig.

Wird Müll.

Als Kirche stehen wir da auch in der Gefahr.

Da sind wir wieder beim bullshit-bingo von Heiligabend:

Dietrichs 9 Sätze, die der Pfarrer ganz sicher am Heiligabend sagt.

Das sind: erstarrte Kostbarkeiten.

Sätze, die verhärtet sind.

Text, den kaum einer einfach so versteht.

Wenn wir das trotzdem ständig wiederholen,

dann stehen die Sätze wie Betonklötze im Raum.

Und die Menschen machen einen Bogen drumrum –

so, wie um den ganzen Wortmüll sonst im Leben.

Ich weiß noch genau –

das war einer meiner großen Vorsätze, als ich als Pfarrer angefangen habe:

Ich will nicht in theologischen Formeln reden –

die richtig klingen -

aber die Gemeinde weiß trotzdem nicht wirklich, was damit gesagt werden soll.

Worte – wie ungedeckte Cheques.

Steht 100.000 Euro drauf –

aber kaum einer weiß, wo er für diesen Cheque etwas bekommen kann.

Kirche muss ein Ort sein,

an dem das Wort Fleisch wird.

Lebendig.

Sonst haben wir uralte Denkmäler im Raum stehen,

die Fremdkörper bleiben.

Richtige Sätze – aber das Leben in ihnen ist erfroren.

Von David Bercelli gibt es Übungen, die sich neurogenes Zittern nennen.

Wenn Menschen traumatisiert sind, dann frieren diese Erfahrungen in ihrem Körper ein.

Um das Schreckliche nicht mehr spüren zu müssen, erstarren sie –

und die Muskeln spannen dauerhaft an.

Durch ein paar einfache Übungen kann der Körper aber nun dazu gebracht werden,

in ein Zittern zu kommen, das die Erstarrung wieder löst.

Fühlt sich ziemlich gut an.

So eine Behandlung braucht unsere theologische Formelsprache.

Sie ist wie erstarrt.

Sie will eigentlich von einer Erfahrung sprechen

- da hinkt das Bild, weil es positive Erfahrungen sind! –

aber diese Erfahrung ist in der Formel wie eingefroren.

Erstarrt.

Wir müssten sie wieder zum Zittern bringen –

die Worte müssen zu schwingen beginnen,

damit sie erzählen können,

was für eine Botschaft wirklich in ihnen steckt.

Denn Gott will seinen Kindern ja nicht Steine zu essen geben, sondern Brot.

Ich muss an Ortrud Krause denken

– mancher wird sie kennen: sie hat das Museum hier mit konzipiert.

Manchmal ringt sie um Worte – und macht dann eine Geste:

(Die Hand beschreibt die Worte, die aus dem Mund fließen und aufblühen wollen.)

Und dann denke ich an Abschiede von Siglinde oder unseren Kindern am Bahnhof.

Wenn sie schon im Zug sitzen – dann schicken wir manchmal einen Luftkuss in die Bahn:

(auf die Fingerspitzen küssen – und losfliegen lassen)

Das scheint mir das beste Bild zu sein für unseren heutigen Predigttext:

Im Anfang war das Wort,

und das Wort war bei Gott,

und Gott war das Wort.

Das sind nicht die Vertragsbedingungen der Himmels-Bank –

20 Seiten Kleingedrucktes –

das ist der Luftkuss,

der voller Liebe Beziehung ausdrücken will.

Von Anfang an ist Gott sich selbst nicht genug.

Kein autarker Ruhepol.

Gott ist – immer schon – Sehnsucht zum Du. Zu Dir.

Gott ist Beziehung.

Liebe, die fließen will.

Nichts Statisches, was in sich ruht.

Immer Bewegung auf Dich zu.

Keine Diva im Himmel,

die angebetet werden will.

Kein Monarch,

der alle herumkommandieren will.

Gott sendet seinen Kuss aus,

weil er auf Deine Antwort hofft.

Gott will mit Dir

in Kontakt sein,

das Leben tanzen.

Sich in Liebe vereinigen.

Wir sind Beziehungswesen.
Ob wir wollen oder nicht.
Ohne sterben wir.
Tatsächlich.

Und das Licht scheint in der Finsternis,
und die Finsternis hats nicht ergriffen.

Nur, weil wir so gestört sind,
fließt es nicht ständig,
sondern reibt.
Macht Stress.
Tut weh,
so dass wir uns frustriert in die Einsamkeit zurückziehen.

Und immer sehnen wir uns,
nähern uns an,
wagen es, uns zu zeigen, einander zu berühren –
bis wir – verletzt, frustriert, enttäuscht wieder zurückzucken.

Die andern sind so doof.
Männer und Frauen passen sowieso nicht zusammen.
Wir kennen das alle.

Aber die Sehnsucht bleibt –
wenn Du sie nicht völlig verdrängst und lieber Briefmarken sammelst.

Gott aber verzehrt sich vor Sehnsucht nach Dir.
Ja, das ist der Sinn unseres Lebens überhaupt:
Gott hat Dich erschaffen,
um mit Dir den Tanz der Liebe zu tanzen.
Dein Leben in seinen Armen.

Kannst Du Dich führen lassen?
Seinem Arm anvertrauen?

Das Leben ist kein Vorwärtsmarschieren –
Gott sucht nicht Soldaten für eine Armee.
Es geht zwei Schritte vor,
einen zurück,
mal seitwärts –
es dreht sich:
Gott führt Dich übers Parkett –
und Du weißt nicht wohin.

Er will es Dir zuflüstern,
im Kuss seines Wortes mitteilen:

Vertrau mir.
Ich führe Dich.
Ich bin das Leben.
Dein Leben.

*Er kam in sein Eigentum;
aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.
Wie viele ihn aber aufnahmen,
denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden:
denen, die an seinen Namen glauben,
die nicht aus menschlichem Geblüt
noch aus dem Willen des Fleisches (...),
sondern aus Gott geboren sind.*

Gott lädt zum Tanz –
immer schon.
Wirbt um Dich.

Wir sind *die Seinen* –
ob wir es glauben oder nicht.
Ihnen suchen oder nicht.
Wir sind – immer schon – sein.

Jetzt aber kommt er in diese Welt.
Macht sich klein.
Schaut Dich mit den Augen eines Kindes an.

Komm!
Vertrau mir!
Lass uns das Leben spielen.
Tanzen.
Feiern.

Sei mein Kind!

Das, was wir von Jesus vorgestern gefeiert haben,
das verheißt er uns allen:

Kind Gottes sollen wir sein –
aus Gott geboren.

Damit wir Flügel bekommen.
Beflügelt sind.
Uns nicht dahin schleppen,
sondern in seinen Armen schweben.
Den Tanz der Liebe.

*Und das Wort ward Fleisch
und wohnte unter uns,
und wir sahen seine Herrlichkeit.*

Das Wort wird
Beziehung.
Kriegt ein Gesicht.

Augen für die Liebe.
Hände zum Heilen.
Einen Mund zum Küssen.

Gott öffnet den Raum.

Damit Du
eintreten,
hören,
lieben
und tanzen kannst.

Hörst Du?
Nur dafür hat er Dich erschaffen.